

Thomas Lenz

Kaum zu glauben



Wissen
zum Weitersagen

TENNEMANN

Lieber Leser!

Wissen Sie, wer wirklich Dreck am Stecken hat? Kennen Sie die giftigste Substanz der Welt? Und haben Sie sich mal gefragt, ob sich Fliegen vor dem Essen die Hände waschen? Antworten auf diese und viele weitere kuriose Fragen, bietet der neue Band von Kaum zu glauben – Wissen zum Weitersagen.

Was hat ein Vatemörder in der Mode zu suchen? Was ist Schall und Rauch? Und mit wem kann man Pferde stehlen? Mit gewohnt spitzer Feder hat Kaum-zu-glauben-Autor Thomas Lenz wieder 160 unterhaltsame Klugscheißergeschichten aus vielen Lebensbereichen zusammengetragen: Seit wann legen Hasen Ostereier? Was hat es mit der englischen Teatime auf sich? Und wer ist mit allen Wassern gewaschen? Die Antworten finden Sie in diesem Buch!

Weit über dreitausend einzelne, augenzwinkernde Kaum-zu-glauben-Fragen gibt es mittlerweile, natürlich mit den entsprechenden, meist überraschenden Antworten! Die besten haben wir auch für den vorliegenden 9. Band wieder ausgewählt.

Ich wünsche Ihnen von Herzen gute Unterhaltung, viel Vergnügen und das eine oder andere Aha-Erlebnis beim Lesen von Kaum zu glauben – Band 9!

Ihr

Leif Tennemann

Inhalt

Allerlei Ergötzliches

Warum darf man im Westminster-Palast nicht sterben?

Wohin steuern wir immer der Nase nach?

Wer lacht sich einen Ast?

Wer taucht aus der Versenkung auf?

Was ist ein Honorificabilitudinitatibus?

Beißen bellende Hunde wirklich nicht?

Warum sind wir launisch?

Was sind Lallworte?

Wer macht sich zum Horst?

Wer hat die Faxen dicke?

Essen und Trinken

Hilft Kaffee gegen Kopfweg?

Ist Schwarzbrot gesünder als Weizenbrot?

Warum wird Zwieback weich?

Was ist ein Speierling?

Was ist Sonnenlicht-Nahrung?

Warum essen wir zu Weihnachten Karpfen?

Sind Mohrrüben wirklich gut für die Augen?

Was ist eine Garküche?

Wie kommt die Eisdiele zu ihrem Namen?

Wer hat Kipferl und Hörnchen erfunden?

Stadt, Land, Fluss

*Wie kommt die Farbe ins Wasser der Meere?
Welche Geheimnisse birgt der Baikalsee?
Wie viel Wasser gibt es auf der Welt?
Wofür fehlen Grönländern die Worte?
Warum gibt es keine violetten National-Flaggen?
Was steckt hinter der legendären Thompson-Insel?
Welcher Stadtname stammt aus einem Roman?
Wo liegt die Gerechtigkeitsgasse?
Was verstehen wir unter Blutschnee?
Wo finden wir Deutschlands größte Wüste?*

Mythologie und Religion

*Seit wann legen Hasen Eier?
Was hat es mit dem Gründonnerstags-Ei auf sich?
Warum bemalen wir Ostereier?
Wie gruselig sind Schneemänner?
Wurde Jesus wirklich zu Weihnachten geboren?
Wie wichtig ist Silvester für Ganoven?
Wie viel Glück steckt in einem Daumen?
Wer kommt auf keinen grünen Zweig?
Wer oder was geht über den Jordan?
Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul?*

Streiflichter der Geschichte

*Was ist ein Geheimrat?
Was ist Feuerluft – und wer hat sie entdeckt?*

*Was verstehen wir unter einer Hillebille?
Was hat die Doppelnull am Klo zu suchen?
Warum hat Papier so krumme Maße?
Was gilt als Urklebstoff der Menschheit?
Was hat es mit der englischen Teatime auf sich?
Was verstehen wir unter einem Burgfrieden?
Seit wann gibt es Kerzen?
Was ist eine Ulmer Schachtel?*

Redensarten aus Literatur und Antike

*Erstens kommt es anders, und zweitens?
Was ist Schall und Rauch?
Gut Ding will Weile haben?
Was ist ein gebranntes Kind?
Eigenlob stinkt – warum denn das?
Wer muss mit den Wölfen heulen?
Wem blutet das Herz?
Wer ist besser als sein Ruf?
Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer?
Steter Tropfen höhlt den Stein?*

Redensarten Querbeet

*Wer ist mit allen Wassern gewaschen?
Was ist Jacke wie Hose?
Wer gerät zwischen Hammer und Amboss?
Wer oder was hat Rang und Namen?
Wer gibt überall seinen Senf dazu?
Wen nehmen wir an die Kandare?*

*Wem machen wir den Garaus?
Wann müssen wir etwas ausbaden?
Mit wem kann man Pferde stehlen?
Was ist ein Lauschangriff?*

Forschung und Wissenschaft

*Was verstehen wir unter dem Mpemba-Effekt?
Was besagt die Kardaschow-Skala?
Was ist eine Supererde?
Wer oder was ist ein Gömböc?
Was ist eine Schwundgrube?
Was verstehen wir unter Toilettenbesteck?
Können Steine schwimmen?
Sind Bäume morgens dicker als abends?
Ist Süßwasser wirklich süß?
Können Pflanzen aus der Puste kommen?*

Medizin und Psychologie

*Was besagt Murphys Gesetz?
Können wir Hände in Unschuld waschen?
Mit welchem Ohr hören wir besser?
Gibt es echte Bilder des Todes?
Wie gesund ist die Natur wirklich?
Wer singt an unserem Ellbogen?
Wer sind die Halbgötter in Weiß?
Welche Farbe hat das Blut von Adligen?
Warum merken wir nicht, wenn es stinkt?
Welche Vorzüge haben Linkshänder?*

Seltsame Säugetiere

Ist das Rentier ein Wunderhirsch?

Was ist ein Rattenkönig?

Wie kommt das Nilpferd zu seinem Namen?

Wer gähnt mehr: Löwe oder Maus?

Warum haben Katzen senkrechte Pupillen?

Welche Gruselmaus frisst sogar Skorpione?

Was ist ein Windhund?

Welche Säugetiere brauchen keine Zähne?

Was ist der Nacktmull für ein Vieh?

Warum laufen Ziesel mit heißem Schwanz herum?

Vielseitige Vögel

Wer kann mit den Haaren hören?

Gibt es Vögel, die Winterschlaf halten?

Wie sprachbegabt sind Vögel?

Was ist ein Honiganzeiger?

Sind Väter die besseren Mütter?

Was verbindet Vögel mit grölenden Fußballfans?

Woran erkenne ich die Klugheit eines Papageis?

Was machen Vögel, die sich im Spiegel sehen?

Wer hat das Hochhaus erfunden?

Wie asozial sind Vögel?

Pfiffige Fische und andere Viecher

Was ist ein Wanderauge?

Waschen sich Fliegen vor dem Essen die Hände?

*Was sind Killerfliegen?
Welches Insekt sticht am stärksten?
Warum leuchten Glühwürmchen?
Wie fängt die Dreiecksspinne ihre Beute?
Wo finden wir die stärkste Naturfaser der Welt?
Wie funktioniert eine Bakterien-Harpune?
Wie finden Ameisen den Weg zurück nach Hause?
Seit wann gibt es Schildkröten?*

Mode und Accessoires

*Warum tragen wir Handschuhe?
Wann klappern wir etwas ab?
Was ist ein Bisamapfel?
Was ist ein Vatermörder?
Was ist ein Fifi?
Wie kommt die Brille zu ihrem Namen?
Warum wird Wäsche mit der Zeit grau?
Warum sollte Wäsche gebügelt werden?
Wer kommt in voller Kriegsbemalung?
Welches ist die giftigste Substanz der Welt?*

Seltsamer Jahreslauf

*Wie viele Jahreszeiten kennen wir?
Wie viele Wochen hat ein Jahr?
Warum ist der Montag blau?
Seit wann gibt es den Rosenmontag?
Was steckt hinter dem Schmutzigen Donnerstag?
Warum gibt es einen grünen Donnerstag?*

*Was hat es mit dem Pfingstochsen auf sich?
Wie frei ist der Freitag?
Welcher Tag folgt dem Freitag?
Wie kommt der Dezember zu seinem Namen?*

Wunderliche Ausdrücke

*Warum verhaspeln wir uns?
Wer veranstaltet einen Heckmeck?
Wer macht ein Affentheater?
Wer ist ausgepowert?
Was sind Ladenhüter?
Wer erfand die Ochsentour?
Warum heißen Polizisten Bullen?
Wer geht bankrott?
Wann reden wir Tacheles?
Wer hat Dreck am Stecken?*

Vermischtes

*Warum sind Brunnendeckel rund?
Was können wir Interessantes über den Sack berichten?
Was ist eine Zeitkanone?
Wer ist uns willkommen?
Wer sind Onkel und Tante?
Wie werden Geheimbotschaften übermittelt?
Wer soll sich auf seine vier Buchstaben setzen?
Was ist hanebüchener Unsinn?
Wer versteht nur Bahnhof?
Was ist das Geheimnis von Filmschnee?*

Allerlei
Ergötzliches





Warum darf man im Westminster-Palast nicht sterben?

Kuriose Engländer. Sie hegen ihre Bräuche und pflegen ihre Gesetze wie kaum ein anderes Volk. Bis heute ist ihre *Magna Carta Libertatum*, die große Urkunde der Freiheiten, als Grundlage ihres Rechtssystems. Zwar sind viele Gesetze im Laufe der Jahrhunderte überarbeitet worden, aber einige gelten immer noch, seit dem Jahre 1215. Dass sich da einiges Schrullige und Seltsame angesammelt hat, ist klar.

Aus Sicht von uns Kontinentaleuropäern gehört dazu unbedingt das Sterbeverbot im Westminster- wie auch im Buckingham-Palast. Dort dürfen, also ganz offiziell, nur Mitglieder der königlichen Familie dahinscheiden! Bürgerlichen und weniger wichtigen Leuten ist das verboten.

Grund: Buckingham ist die Residenz der königlichen Familie, und Westminster gehört, obwohl dort das Parlament beheimatet ist, formal ebenfalls noch der Königin. Und das bedeutet, dass jedem, der im Palast das Zeitliche segnet, von Rechtswegen ein Staatsbegräbnis zusteht.

Haucht nun tatsächlich mal ein Nichtblaublut sein Leben hier aus, wird als Todesort auf dem Totenschein deshalb eines der umliegenden Krankenhäuser eingetragen, auf keinen Fall der Buckingham- oder der Westminster-Palast!

Amtliche, meist zeitlich befristete Sterbeverbote sind auch aus anderen Orten, etwa in Frankreich und Brasilien

bekannt. Sie werden dort aber meist aus Protest erlassen, wenn Friedhöfe überfüllt sind und übergeordnete Behörden Friedhofserweiterungen verbieten.

Wohin steuern wir immer der Nase nach?

Das ist ein Klugschweißerspruch aus der Welt der Verirrten! Haben wir uns verlaufen und sind vom rechten Wege abgekommen, fragen wir irgendein freundliches Wesen nach der richtigen Straße. Flugs bedeutet es uns: *Geh' immer der Nase nach, dann langst du, wo du hin willst, an! Geh nur fein geradeaus, so erreichst du dein Ziel!*

Wenn wir also schnurstracks unserem meist recht mittig im Gesicht sitzenden Geruchsorgan folgen und nirgends abbiegen, gehen wir immer der Nase nach. Selbst noch der ziellose Wanderer läuft, wohin der Wind ihn treibt, geradeaus, geradewegs immer der Nase nach.

Die Herkunft des Spruches liegt im Dreck des Mittelalters begraben. Wollten wir damals eine schmucke Burg besuchen und kannten den Weg nicht, dann hieß es: *Freund, geh immer nur der Nase nach! Lass' dich von deinem Riechzinken führen! Von wo der meiste Mief kommt und woher der gruseligste Gestank dich anweht, dorthin wende deine Schritte, denn dort liegt die Burg!*

Klar, denn jeder Dreck und aller Mist wurden oft einfach über die Burgmauern in den Burggraben gekippt. Das waren keine romantischen, klaren Wasserläufe, das waren mies müffelnde Jauchegruben! So konnten wir, immer der Nase nach gehend, das hochherrschaftliche Anwesen nie verfehlen.

Wer lacht sich einen Ast?

Frohsinn und Heiterkeit als herrschende Grundstimmung sind hübsche Charakterzüge angenehmer Zeitgenossen. Frei nach Lorient: *Wenn es zum Scherzen einen Anlass gibt, schmunzeln sie gern einmal!*

Der Astlacher dagegen übertreibt ein wenig. Er krümmt und kugelt sich, verrenkt sich die Glieder, platzt beinahe vor wunderlichem Wiehern und hat die Kontrolle über sein Gelächter völlig verloren. Soweit verstehen wir den Ausbruch übersprudelnder Fröhlichkeit.

Aber was hat der Ast im Gelächter zu suchen? Wir kennen ihn sonst nur als unabdingbares Kronenzubehör malerischer Bäume. Doch betrachten wir den Ast genauer: Wir kennen ihn dem Namen nach seit undenkbar langer Zeit. Aus dem urgermanischem *astaz* entstand im 8. Jahrhundert schon der heutige Ast und bezeichnete immer das knorpelige, auch gebogene Ding, das am Stamme sitzt. Knorpelig und gebogen sieht mit etwas Phantasie und guter Laune aber auch der gebeugte Rücken eines Menschen aus. Und wenn wir jetzt noch wissen, dass vielerorts der Ast in einer Nebenbedeutung ein Synonym für den Rücken selbst ist, wird klar, was die Astlacherei wirklich bedeutet: Da lacht sich jemand einen krummen Rücken! Und genauso ist es schließlich.

Wer taucht aus der Versenkung wieder auf?

Der lang verfllossene, längst vergessene Liebhaber: Plötzlich steht er klingelnd vor der Tür, aus der Versenkung aufgetaucht! Welch fürchterliche Freude! Der abtrünnige Freund oder der stets und ständig die Hand aufhaltende Bekannte: Wenn er in Not ist, etwas haben will und abstauben kann, taucht er aus der Versenkung auf.

Wir verwenden die Redensart oft in dieser etwas negativen Form, selten in echter, fröhlicher Überraschung, wenn wir einem alten Kumpel über den Weg laufen, den wir aus den Augen, aus dem Sinn verloren hatten.

Doch welche Senke und Versenkung ist das, aus der herauskommend die Leute wieder unseren Gesichtskreis betreten? Oder ihn verlassen, denn wir sagen ja auch, da sei einer in der Versenkung verschwunden.

Ganz einfach: Es ist ein Bild aus dem Theater. Die Versenkung ist eine Vorrichtung auf der Bühne, meist in der Mitte, unsichtbar im Boden verborgen. Die Versenkung ist eine Art Fahrstuhl mit Podest; auf diesem Podest kommen, von der Unterbühne aus, publikumswirksam Engel und Teufel, Helden und Ganoven auf die Bühne geschossen – oder versinken auf dieselbe Weise in dem Fahrstuhl-Bühnenloch. Im übertragenen Sinne verwenden wir das Bild von der Versenkung seit dem 18. Jahrhundert.

Was ist ein Honorificabilitudinitatibus?

Das überraschte Leserhirn reibt sich die Augen und fragt überrascht: *Habe ich richtig gelesen? Und wenn ja, was bitte ist denn das?* Ein Honorificabilitudinitatibus ist ja selbst mit leistungsfähiger Synapsenschaltung nur mit Mühe zu entschlüsseln!

Stimmt, das Wort gibt es auch kaum! Ob seiner relativen Unaussprechbarkeit kennen wir gerade eine Handvoll Belege, seit es das erste Mal 1187 in einer Urkunde auftauchte. Trotzdem gelangte es zu gewisser Berühmtheit. Schuld ist Shakespeare! Er verwendet es kurz vor 1600 in seiner Komödie *Verlorene Liebesmüh'*. Ein neckischer Narr nimmt da einen Schulmeister aufs Korn, der immer fürchterlich einen auf dicke, gebildete Hose macht und seine

Sprache mit zu vielen lateinischen Fremdwörtern würzt. Der Witzbold vergleicht die Länge des Wortes mit der Länge des Schulmeisters und kommt zu dem Schluss: *Honorificabilitudinitatibus ist noch länger als der wichtelige Wichtigtuer, der den Leuten mit seiner Fremdwörterei auf die Nerven geht.*

Übrigens bedeutet Honorificabilitudinitatibus tatsächlich etwas: Dieser Ablativ Plural von *honorificabilitudinitas* heißt so viel wie Ehrenhaftigkeit. Es ist die Fähigkeit, Ehre zu erringen und firmiert als eines der seltensten und zugleich längsten sowie schwersten lateinischen Wörter der gesamten Sprachgeschichte.

Beißen bellende Hunde wirklich nicht?

Wir sehen den Kläffer hinterm Zaun und trauen uns aufs Grundstück nicht, denn das Tier mit den Fletschzähnen signalisiert: *Bis hierher und nicht weiter!* Interessanterweise geht das aggressive Kläffen oft mit sympathischem Schwanzwedeln einher. Was will uns der Köter sagen? *Streichle mich, sonst beiß ich dich!?* Oder *streichle mich, dann beiß' ich dich!?*

Im Zweifelsfall sollten wir uns eher von der imposanten Schnauze als vom wuffeligen Wedelschwanz leiten lassen. Doch was ist dann dran an dem Satz: *Hunde, die bellen, beißen nicht!?* Er meint ja, auf Menschen bezogen, dass Leute, die allzu laut pöbeln und poltern, nur die eigene Feigheit überspielen, denn wenn es hart auf hart kommt, nehmen sie Reißaus.

Nun, das Wortbild speist sich aus uralter Quelle. So schrieb vor zweitausend Jahren ein römischer Geschichtsschreiber: *Ein ängstlicher Hund bellt stärker, als er beißt.* Schon dieser Mann verstand den Satz als Bild, auf Menschen übertragen.

Der Vergleich an sich basiert aber wirklich auf genauer Beobachtung der Hunde, nämlich: Das Bellen ist oft nur Drohgebärde und Imponiergehabe, soll sogar deeskalieren: *Bleib, wo du bist, dann tu ich dir nichts!* Hingegen echte, ernste Kämpfe beginnen Hund und Wolf gern ohne Bell-Ankündigung. Insofern ist der Satz schon richtig, für Tier und Mensch: *Hunde, die bellen, beißen - meist - nicht.*

Warum sind wir so launisch?

Und was hat unsere Laune mit einem Himmelskörper zu tun?

Nun, die drei Klassiker der Launenhaftigkeit sind ja pubertierende Jugendliche, Männer in der Midlife-Crisis und Frauen in den Wechseljahren. Der launische Mensch entzückt seine Umwelt dadurch, dass er so unbeständig ist, heute genüsslich saure Gurken futtert und morgen das saure-Gurken-Essen am liebsten verbieten möchte; dass er morgens den Himmel auf Erden verspricht und nachmittags Tote auferstehen lässt, wenn ihm nur ein einziges Widerwort entgegengehalten wird.

Wer launisch ist, neigt zu schnell sich ändernden Gemütszuständen. Der Begriff wurzelt in alter Himmelsbeobachtung. Der Mond heißt auf lateinisch *Luna*, und sein lunarisches Gebaren, seine permanent wechselnden Phasen, sind schon in eisgrauer Vorzeit unseren Altvorderen Symbol gewesen, für das unbeständige Wesen mancher Menschen - negativ wie positiv.

Von *Luna* leiteten wir vor tausend Jahren *lunen*, später *launen* ab, ein heute untergegangenes Verb, von dem wir allerdings noch das Partizip verwenden: gut oder schlecht *gelaunt*.

Im 14. Jahrhundert kam das eher gemütlich gemeinte *launig* dazu, und im 15. Jahrhundert das nervige *launisch*. Unsere

Launenhaftigkeit ist also sprachlich eng mit *Luna*, dem Mond, und den Mondphasen verknüpft.

Was sind Lallworte?

Jeder Pichelbruder und, im Zuge der Emanzipation, jede Saufschwester, kann schräge Lieder davon grölen, nach wie vielen Flaschen geistreicher Getränke nur noch geistlose Lallworte der Zunge entfleuchen.

Doch wir lallen nicht erst, wenn wir voll süßen Weins und herber Schnäpse sind, also voll wie die Haubitzen, sondern fangen schon damit an, wenn wir noch ganz knuddelig, süß und winzig sind, als Kleinkinder. Die putzigen Lütten lernen ja am Anfang nicht sprechen, sondern lallen, und die Eltern bringen es ihnen bei.

Lallworte stammen aus der Babysprache; eines der international verbreitetsten Lallworte ist die Ursilbe für Mutter, Mother, Mudder, Mater, Madre oder Mama, nämlich: *Ma*. Diese Silbe ist eine der einfachsten und damit ersten Silben, die Kinder sprechen oder erst einmal lallen lernen. Da war es schon sinnvoll, das Babywort auf die Babyproduzentin zu übertragen; so geschehen in fast allen Sprachen der Welt. Es gibt nur wenige andere Worte, die rund um den Globus bei den meisten Völkern so ähnlich klingen wie eben die Mutterwort-Variationen. Höchstens noch *Wauwau* für den Hund, *Pipi* fürs feuchte Geschäft und *Kikeriki* fürs Hähnchengebrüll.

Lallworte: Mit ihnen beginnt unsere Sprechkarriere, und manchmal endet sie auch mit ihnen.

Wer macht sich zum Horst?

Das schafft jeder Dösbaddel! Wer als Intelligenzallergiker durchs Leben schlurft, macht sich allenthalben zum Horst, selbst wenn er in Wahrheit Klaus-Dieter heißt.

Ein Horst ist, wer dummes Zeug sabbelt, sich blamiert und lächerlich macht. Der Hornochse ist ebenfalls ein Horst, und wenn es ganz mies läuft, sogar ein Vollhorst. Aber noch nicht lange.

Erst seit Anfang des neuen Jahrtausends wird der Horst so übel beleumundet. Bis dahin haben wir uns zum *Heinz*, zum *Willi* oder zum *Otto* gemacht. Sparsam behirnte Weiblein hießen und heißen *Suse*, *Else*, *Uschi* oder *Tussi*. Doch warum diese?

Nun, zum Schimpfnamen taugen seit alter Zeit nur sehr häufige, meist Kurzformen sonst respektabler Namen. wie *Hinz und Kunz*, hergeleitet von Heinrich und Konstantin, *Else* von Elisabeth und *Tussi* von Thusnelda.

In Vorzeiten galt: Je reicher und schlauer, desto länger der Name. Je ärmer und dümmer, desto kürzer. Der Herr hieß Wilhelm, der Knecht war der Willi. Der Graf war Friedrich, sein Kutscher hieß Fritz. Die Herrin Susanne, die Magd nur die Suse.

Hinter Schimpfnamen steckt also meist ein gewisses Klassendenken, das gilt auch für die Allerweltsnamen unserer Tage, die sich zu Synonymen für Blödsbratzen mausern, wie Kevin und Chantalle. Aber Willi, Horst und Otto sind noch immer unerreicht als Schandnamen für herrliche Dösigkeit.

Wer hat die Faxen dicke?

Es gibt so viele schöne, dicke Faxen, wo sollte man anfangen? Wir sind genervt von falscher Versprechung, ertragen nicht länger üblen Spaß und werden jedweder Vertröstung überdrüssig! Wir haben die Nase voll, die Faxen dicke.

Faxen sind alberne Streiche mit boshafem Unterton. Wir kennen den Faxenmacher seit dem 17. Jahrhundert, er ist ein Harlekin und Hampelmann, ein Spaßmacher, der eher